// Breslauer
Kreis-Blatt.

Erster Jahrgang.

Sonnabend, №. 43. den 25. Oktober 1834.

Kurrende.

Da mit dem Ablauf des gegenwärtigen Kalender-Jahres ein Quinquennium der Rustikal-Privat-Feuer-Societät Breslau'schen Kreises und mit diesem die Verwaltung der jetzt fungirenden Herrn Distrikts-Bevollmächtigten zu Ende geht, so ist es erforderlich, zur Wahl der Bevollmächtigten für den Zeitraum von 1sten Januar 1835 bis ult. Dezember 1839 zu schreiten, und es werden daher die Löblichen Ortsgerichte hiermit ersucht, die in jeder Ortschaft vorhandenen Mitglieder genannter Societät zusammenzuberufen, den Distrikts-Bevollmächtigten für qu. Zeitraum wählen zu lassen und das Resultat der Wahl mittelst versiegelten Schreibens bis ult. Oktbr. c. an die Societät Rendanten einzusenden.

Bemerkt wird hierbei noch, daß der diesjährige Bevollmächtigte wieder gewählt werden kann und wenn keine anderweite Anzeige eingeht, angenommen werden wird, als sey für die Beibehaltung des gegenwärtigen Bevollmächtigten wieder gestimmt worden.

Endlich werden auch diejenigen, welche gesonnen sein sollten, mit Ablauf des gegenwärtigen Quinquennium aus der Societät zu scheiden, aufgefordert, dies spätestens bis ult. Oktober der unterzeichneten Direktion schriftlich anzuzeigen, widrigenfalls angenommen werden wird, als wollten sie bei derselben ferner verbleiben; wobei sich jedoch von selbst versteht, daß das Ausscheiden derjenigen, welche Vergütigung empfangen haben, erst nach Verlauf von 15 Jahren zuläßig ist.

Die Direktion der Rust.-Priv.-Feuer-Societät Breslau'schen Kreises.

Mit dem am 13. d. M. zu Peltschütz, Breslauer Kreises, anberaumten Termine, zum Zeichnen der durch Königl. Hengste erzeugten Fohlen, war zugleich die vom Breslauer Kreise durch Kreis-Tags-Beschluß eingeführte Stutenschau verbunden. Zu diesem Zweck hatten sich nächst vielen Dominial- und Rustikalsbesitzern der Königl. Landgestüt-Stallmeister Herr v. Knobelsdorff, nebst der von dem Kreise zur Stutenschau erwählten Kommission als namentlich: der Landrath Graf v. Königsdorff, der Rittmeister von Studnitz auf Alt-Schliesa und der Rittmeister von Lieres auf Duerrjentsch eingefunden, wo nach sachkundiger Erwägung die mit 30 Rthlr. vom Kreise festgesetzte Prämie einstimmig und zwar gleichmäßig zu 5 Rthlr. an unten verzeichnete 6 Besitzer dreijähriger Stuten vertheilt wurde:

1) Erbscholz Marx zu Schiedlagwitz,
2) Erbscholz Schröter zu Oltaschin,
3) Gallowitz, Dominium,
4) Gutspächter Caps zu Wangern,
5) Derselbe,
6) Königl. Oberamtmann Brunschwitz zu Boguslawitz.

Das Dominium Gallowitz verzichtete auf die ihm ertheilte Prämie, zu Gunsten der auf künftiges Jahr abzuhaltenden Stutenschau. Die zahlreich anwesenden Zuchtstuten, so wie die zum Brennen herbeigekommenen 80 Stück] von Königl. Hengsten erzeugten Fohlen gewährten die Ueberzeugung der vorgeschrittenen Pferdezucht im Breslauer Kreise, und dies berechtigt zu der Hoffnung, daß für die Zukunft die eingeführte Stutenschau eine allgemeine Theilnahme herbeiführen wird.

Breslau den 18. Oktober 1834. Heute, als am Jahrestage der denkwürdigen Schlacht bei Leipzig, erfolgte die Auszahlung der durch freiwillige Beiträge des Breslau'schen Kreises fundirten jährlichen Unterstützung von 40 Rthlr. an die noch vorhandenen 22, in jener Schlacht invalide gewordenen Krieger aus dem Breslauer Kreise in Gegenwart des Königl. Landraths, Grafen von Königsdorff; wobei einer derselben den ihm zustehenden Antheil an drei ärmere seiner Kameraden nach freier Wahl vertheilte.

Der Gewittersturm.

Grausend stürmte es in den Wipfeln der hohen Fichten und Tannen, Blitze zuckten durch die schwarze Nacht, des Donners Schläge wiederholten sich vielfach in dem Echo der Berge und Wälder, und der Regen stürzte in Strömen hernieder. Da öffnete Vater Frohm das Fenster seiner elenden Hütte, um einen Blick in die empörte Natur zu wagen.

Das ist ein fürchterliches Wetter, rief er seinem Weibe Marie zu, und schloß schnell das Fenster. Wohl dem, fuhr er fort, der bei einem solchen Ungewitter im Trocknen ist.

Hast Recht, Vater, entgegnete Marie ängstlich, wenn nur aber der heftige Sturm an unserm Hüttchen keinen Schaden macht, oder gar der Blitz einschlägt. —

Sey ohne Sorgen, liebe Marie, unsere Hütte ist auf mehreren Seiten vom Walde geschützt und niedrig, und das Niedrige ergreift der Sturm nicht leicht.

O doch, seufzte die Mutter, und eine Thräne floß ihr über das Gesicht. Weißt du noch, Joseph, den Sturm, wo wir sie verloren —

Schweig davon, ich bitte dich, fiel ihr Frohm wehmüthig in die Rede, die Erinnerung ist schrecklich.

Hier ward das Gespräch durch das wachsende Toben des Sturmes unterbrochen, der die Regentropfen wie Schloßen an die Fenster der niederen Hütte peitschte. Frohm blickte durch die erblindeten Scheiben hinaus in die undurchdringliche Nacht, und eine Thräne hing an seinen Augen.

Wer diesen Abend im Freien ist, unterbrach er endlich das lange schauerliche Schweigen, in dem die Bilder der Vergangenheit wie Geistergestalten seiner Seele vorübergingen, wer heut draußen ist, ist wahrlich zu bedauern! Noch hatte er seine menschenfreundliche Bemerkung nicht geendet, als es heftig an die Thüre pochte.

Gott im Himmel, rief Marie erschrocken auffahrend, was ist das? In dieser Nacht und Ungewitter —

Wahrscheinlich ein Verirrter, sagte Frohm ruhiger, und ging, die Thür zu öffnen.

Ein junger stattlicher Mann, vom Kopfe bis zum Fuße ganz triefend, trat ein und bat um Obdach, und wenn das Wetter nicht nachließe, auch um ein Nachtquartier.

Alles, was die höchste Armuth geben kann, soll ihnen mit willigem Herzen werden, erwiederte Frohm, und führte den Fremden in das, von einem Lämpchen nur matt erleuchtete Stübchen. Dann ließ er ein kleines Feuer anmachen, damit der Fremdling sich wärmen und seine Kleider trocknen konnte.

Nachdem der Gast sich ein wenig erholt hatte, fragte Frohm, ob er Hunger habe. Ob er ihm gleich weiter nichts, als einige Stücken verschiedenen Brodes, ein Restchen Butter und einen Krug Wasser vorsetzen konnte. Ohne erst eine bestimmte Antwort abzuwarten, ging Frohm, das Versprochene herbei zu holen.

Ihr seid wohl sehr arm, fragte mitleidig der Fremde, als er die große Dürftigkeit in dem Stübchen, Anzuge und Abendbrodte bemerkte.

Ja wohl, erwiederte Frohm, aber doch sind wir in vieler Hinsicht glücklich und zufrieden. Nur wenn es draußen stürmt, wie heute —

Dann wird euch ängstlich, fiel ihm der Fremde in die Rede — das glaub' ich euch, denn ein solch Wetter hab' ich noch nie erlebt, und wenn ich das heute geahnet hätte, wäre ich in der Stadt geblieben. Doch bin ich nun sehr froh, euer Hüttchen gefunden zu haben.

Nehmen sie nur vorlieb mit dem, was sie bei uns finden, entgegnete Frohm; denn wir leben größtentheils von der Güte guter Menschen. Hat der Sturm ihren Hunger erregt, so lassen sie sich die karge Mahlzeit schmecken, für die künftigen Tage wird Gott sorgen. Wie's aber mit dem Nachtlager werden wird, fuhr Frohm etwas düster fort, weiß ich nicht. Sie sind ohne Zweifel an ein weiches Bette gewöhnt, und ich kann ihnen nichts als diese harte Bank am Ofen anweisen. Betten haben wir selbst nicht, denn Stroh ist unser Lager und Lumpen unsre Decke. Wollen sie daher, wenn der Sturm nachgelassen hat, in dem wenig entfernten Dorfe bei dem Prediger oder im Wirthshause ei...hren, so will ich sie dahin führen.

Nein, erwiederte gerührt der Gast. Als ich vor einer Stunde in dichter Finsterniß stand, die nur Blitze erleuchteten, und Sturm und Donner mich umheulten, da war mir der Schein eines Lämpchens ein Licht vom Himmel, dem ich folgte und gute Menschen fand. Ich habe bei euch gegessen, und bin satt geworden, ich will auch bei euch ausruhen und schlafen.

Der Sturm legte sich der Donner verhallte, und die Blitze leuchteten nur noch zuweilen am Horizonte; da sehnte sich der Fremdling nach Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Eine fürstliche That.

Als im Jahr 1805 die Preise des Getreides immer höher stiegen, so ließ der Fürst von Anhalt-Bernburg durch heimlich abgeschickte Kommissarien bei seinen begüterten Unterthanen anfragen, ob sie ihm wohl von ihren aufgeschütteten Vorräthen eine Quantität Roggen, zur Erleichterung der Städtebewohner, um einen etwas leidlichern, als den Marktpreis, ablassen wollten? Alle ohne Ausnahme verstanden sich dazu. Hierdurch und durch Zubuße von etlichen tausend Thalern, welche der Fürst aus seiner Chatulle hergab, konnte das Brod um ein Dritttheil wohlfeiler verkauft werden, als es nach den Marktpreisen gekostet haben würde. Außerdem schenkte er noch dem Städtchen Harzgerode 500 Thaler zu Rumfordschen Suppen, von welchen jeder Arme täglich eine Portion und ein Stück Brod erhielt. Als die Noth noch höher stieg, verkaufte der Fürst alle seine Pferde, und sagte: er wolle sich blos ein einziges Reitpferd vorbehalten, und dieses dazu gebrauchen, um in eigner Person sich bald überall hinbegeben zu können, wo die Noth der Unterthanen es erfordern möchte. Einem Bauer, welcher durch die Viehseuche seine beiden Ackerpferde verloren hatte, und durch diesen Verlust ganz schwermüthig wurde, schenkte der Fürst bei Abschaffung seines Marstalls ein Pferd, für welches ein Fuhrmann dem Bauer einen Gaul aus seinem Frachtkarren und 50 Gulden geben wollte. Der Bauer aber schlug den Handel mit der Versicherung aus, daß so lange das Pferd lebe, es nicht von seinem Hofe kommen solle. Auch seine Tafel schränkte der Fürst der Theurung wegen ein.

Rathgeber.

148. Fettflecken aus seidenem Zeuge zu bringen.

Wenn die befleckten Stücke gewaschen werden können, so bestreiche man den Flecken mit dem Gelben vom Ei und verreibe ihn damit recht wohl zwischen den Fingern. Alsdann wasche man alles mit kaltem Wasser aus.

Kleine Flecken lassen sich auch dadurch vertreiben, daß man sie mit Terpentinöl reibt, und eben so wie mit den Flecken in wollenen Kleidern verfährt.

Man kann auch spanische Kreide oder Kraftmehl mit Wasser zu einem dicklichten Brei reiben, auf den Fleck gut einreiben, und wenn es trocken ist, wieder ausreiben.

149. Die Risse an eisernen Oefen geschwind zu vermachen.

Wenn man einen Riß an einem Ofen bemerkt, wodurch Feuer und Rauch in das Zimmer dringt, so kann man diesem Uebel in der Geschwindigkeit dadurch abhelfen, daß man gleiche Theile Asche und Salz mit ein wenig Wasser zu einem Teige macht und den Riß damit bestreicht. Es ist gleich viel, ob der Ofen heiß oder kalt ist.

150. Wider die Augenschwäche dient folgendes Mittel.

Zu ½ Quart Brandtwein thut man 2 Unzen Rosmarinblätter, schüttelt diese ein- oder ein paar mal unter einander, läßt es 8 Tage stehen und seihet alsdann durch. Von dem Klaren dieses Aufgusses nimmt man einen Theelöffel voll, vermischt ihn mit 4 Theelöffel voll warmen Wassers und wäscht damit des Abends die Augen so, daß auch etwas von dieser Flüssigkeit zwischen das Augenlied und dem Augapfel kommt. Nach und nach mischt man immer weniger Wasser bei, bis man endlich von beiden gleich viel nimmt.

151. Gutes und zuverlässiges Mittel gegen das Erfrieren der Bäume.

Dieses leichten Mittels bedient man sich mit gutem Erfolge, besonders in solchen Gegenden, wo der Nußbaum wegen des Frostes schon schwer zu erhalten ist. Man legt in die Krone des Baums nach Beschaffenheit, wie sich die Aeste in Zwisel zertheilen, einen oder mehrere Kieselsteine; der gemeine Mann behauptet, daß dieses das beste Verwahrungsmittel wider das Erfrieren sei. Der Grund davon liegt in der Bedeckung derjenigen Theile des Baums, wo sich die Regentropfen am häufigsten sammeln und auf den Stamm des Baumes herabtriefen. Es wird also jede andere Bedeckung mit Steinen oder Brettern dieselbe Wirkung thun; denn überhaupt ist es nicht gut, daß man zwischen den Aesten viele Nässe sich sammeln läßt, wofern man es nur auf eine Weise abwenden kann. Besonders ist dies bei solchen Bäumen nöthig, welche wegen Mangel an freier Luft nicht so leicht vom Regen- und Schneewasser abtrecknen können.

152. Mittel wider die Darre d. Hühner.

In diesem Falle muß man das Geschwür mit einer Scheere aufschneiden, es ausdrücken und hernach mit einem aus Rüben und Krautstengeln gepreßten Safte einschmieren.

153. Mittel für den Durchfall der Hühner.

Nimm einige Löffel voll Wein, koche Quittenschalen darin, mische etwas Gerste darunter und gieb es den kranken Hühnern lauwarm zu fressen.

154. Mittel wider die fallende Sucht der Hühner.

Besprenge sie mit Wein und gieb ihnen gesottene Gerste, wie auch gehackte Rüben und Kraut zu fressen.

Auflösung der arithmetischen Aufgaben in Nummer 41 und 42.

Die Bauersfrau, von der Nummer 41 die Rede war, brachte 20 Pfd. Garn zum Weber, welcher davon 50 Ellen $\frac{6}{4}$ breite Leinwand fertigte.

Auf dem, Nummer 42 erwähnten Viehmarkt waren 360 Pferde, 740 Ochsen, 1290 Schweine.

Arithmetische Aufgabe.

Drei Brüder: Ernst, Karl und Fritz gewannen in der Lotterie nach Abrechnung der gesetzlichen Abzüge 551 Thlr. 4 sgr. 10 pf. Da nun zu dem Einsatz der Ernst den 3ten Theil so viel als wie der Karl u. Karl doppelt so viel wie der Fritz beigetragen hatte; so frägt es sich, wie viel Jeder nach Verhältniß des Einsatzes gewann.

Breslauer Marktpreis am 23. Oktober.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	24	—	1	17	—	1	10	—
Roggen = =	1	10	6	1	7	9	1	5	—
Gerste = =	1	1	6	—	—	—	—	—	—
Hafer = =	—	28		—	26	9	—	25	6

Redakteur: Fr. v. Lieres.

Gedruckt bei Kupfer, Schubrücke № 32.